

Das Spitalarchiv im Stadtarchiv St. Gallen

Autor(en): **Mayer, Marcel**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Vereinigung Schweizerischer Archivare =
Nouvelles de l'Association des Archivistes Suisses**

Band (Jahr): **32-33 (1980-1981)**

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-770675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DAS SPITALARCHIV IM STADTARCHIV ST.GALLEN

VON MARCEL MAYER

Das Stadtarchiv (Vadiana) St.Gallen ist primär der Aufbewahrungsort für Archivalien der Ortsbürgergemeinde St.Gallen und somit auch für das Schriftgut des ehemaligen Heiligeist-Spitals am Markt und des Bürgerspitals als dessen Nachfolgeinstitution. Dieses Schriftgut ist gesammelt im Spitalarchiv, welches einen Nebenbestand des Stadtarchivs St.Gallen bildet.

Das Spitalarchiv beinhaltet Archivalien aus der Zeit seit der Gründung des Heiligeist-Spitals im Jahre 1228 und hat also einen zeitlichen Umfang von rund 750 Jahren. Die Grösse des Bestandes kann bis heute nur ungefähr angegeben werden, da die Bücher und ein Teil der Akten erst grob geordnet sind. Eine Feinverzeichnung ist jedoch im Gange. Für die folgenden, von mir gerundeten Mengenangaben stütze ich mich auf den Archivführer von Ernst Ziegler (St.Gallen 1979). Danach handelt es sich beim Spitalarchiv um 1300 bis 1400 Bücher und weit über 9000 Urkunden und Akten. Bei der Angabe zu den Urkunden und Akten sind jene, die sich noch in rund 200 Schachteln befinden, nicht inbegriffen, ebensowenig das neueste Schriftgut, welches noch in der ortsbürgerlichen Verwaltung im Stadthaus an der Gallusstrasse gelagert wird.

Sowohl der zeitliche und mengenmässige Umfang als auch der inhaltliche Wert der Archivalien berechtigen zur Feststellung, dass es sich beim Spitalarchiv um einen bedeutenden Quellenbestand handle, welcher für eine wissenschaftliche Auswertung sozial-, agrar- oder konjunkturgeschichtlicher Art fruchtbar ist.

Versucht man, das Spitalarchiv für einmal nicht unter einem formalen Gesichtspunkt (Urkunden - Akten - Bücher), sondern unter einem inhaltlichen zu gliedern, so bietet sich die folgende Zweiteilung an:

- Quellen zum Spital als Sozialinstitution
- Quellen zum Spital als Oekonomiebetrieb

Bei den Quellen zum Spital als Sozialinstitution handelt es sich fast ausschliesslich um Bücher. Als Beispiel für eine besonders wichtige Quellengattung zur Sozialgeschichte seien hier die Pfrundbücher angeführt. In ihnen sind die Verträge gesammelt, die festhalten, zu welchem Preis sich die wohlhabenderen Spitalinsassen eine Pfrund erworben haben, d.h. was für eine Pauschale sie bezahlt haben, um als Gegenleistung dafür vom Spital lebenslänglich Kost und Logis zu erhalten. Das älteste Pfrundbuch enthält die Verträge der Jahre 1460 bis 1566. Spätere Pfrundbücher enthalten vollständige Listen auch der armen, für ihren Aufenthalt nicht zahlenden Insassen sowie Wochen-Menu-Pläne der «Spitaler».

Von der Menge der Archivalien her überwiegen die Quellen zum Spital als Oekonomiebetrieb bei weitem. Den grössten Teil des Bestandes «Spitalarchiv» machen die Ur-

kunden, Akten und Bücher zum Grundbesitz des Spitals aus, in denen es um Liegenschaftskäufe, Rechtshändel, Verträge, Güterbeschreibungen, Zins- und Zehnteinnahmen u.a.m. geht. Von den Bankgeschäften des Spitals zeugen Zinsbriefe und Schuldbücher, in denen uns das Spital als Kreditgeber, der Geld in der Regel zu 5 % Zins auslieh, entgentritt.

Natürlich konnte es in den obigen Zeilen nicht darum gehen, inventarmässig alle Quellenarten des Spitalarchivs aufzulisten. Erwähnt werden sollen aber noch die langen Reihen von Haushaltbüchern des Spitals, die als Quelle sowohl zur Sozialinstitution als auch zum Oekonomiebetrieb anzusehen sind. So sind uns beispielsweise an Jahresrechnungen, die sämtliche Einnahmen und Ausgaben des Spitals jeweils für ein Jahr übersichtlich zusammenstellen, 367 Bände erhalten geblieben, die sich auf die Zeitspanne von 1444 bis 1849 verteilen.

Dass die Quellen zum Spital als Oekonomiebetrieb in buchstäblich erdrückender Weise überwiegen, hängt mit dem ursprünglichen Sinn ihrer Archivierung zusammen. Die damaligen Zeitgenossen sammelten die Schriftstücke ja nicht, um den Historikern ihre Arbeit zu erleichtern, sondern um Rechtsverhältnisse festzuhalten, Ansprüche geltend machen zu können usw. Als Archiv diente bis 1845 die Spitalkanzlei im ersten Stock des Heiliggeist-Spitals am Markt. Was mit den Archivalien bei der Verlegung des Spitals ins heutige Bürgerspital geschah, ist nicht geklärt. Möglicherweise wurden sie zuerst im Rathaus, dann im Stadthaus untergebracht. Unmittelbar nach der Fertigstellung der Vadiana im Jahre 1907 scheint das Spitalarchiv dorthin gebracht worden zu sein.

Die Tätigkeit eines Archivaren des Spitalarchivs wurde ursprünglich vom Spitalschreiber ausgeübt. Dies war im Hinblick auf seinen Aufgabenkreis im Dienste des Spitals praktisch begründet: Der Spitalschreiber musste Verträge formulieren, Auskünfte über Rechte und Verpflichtungen des Spitals geben, merken, wenn das Spital in seinen Rechten und Ansprüchen verletzt wurde, usw.¹ Um diese Aufgaben erfüllen zu können, musste er sich die notwendigen Kenntnisse verschaffen, und das konnte er nur in den alten Urkunden, Akten und Büchern tun. Somit war es nur folgerichtig, den Spitalschreiber mit der Archivführung und der Registratur der vorhandenen Schriften zu betrauen.²

Dass er damit nicht nur sich, sondern auch künftigen Historikern die Arbeit erleichterte, sei hiermit verdankt.

1) Eidbuch von 1757, Band 537b, Seite 265ff.: Ordnung des Spitalschreibers.

2) Ebenda.